

Konzeption Kinderhaus 1

Tiger und Geckos



Mainkrokodile gGmbH
Diesterwegstraße 18a
60594 Frankfurt a.M.
Telefon 069 60 90 96 0
Internet www.mainkrokodile.de

eMail Geckos geckos@mainkrokodile.de
eMail Tiger tiger@mainkrokodile.de

1.0	Vorwort.....	3
2.0	Das Kinderhaus 1 stellt sich vor.....	3
2.1	Das Team	3
2.2	Anzahl der Betreuungsplätze	3
2.3	Alter der Kinder	3
2.4	Einzugsgebiet.....	3
2.5	Lage und Räumlichkeiten.....	3
2.6	Öffnungszeiten / Bring- und Abholzeiten.....	4
2.7	Schließzeiten der Einrichtung.....	4
2.8	Mahlzeiten	4
2.9	Elterndienste	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.10	Aufsichtspflicht.....	4
3.0	Ziele der pädagogischen Arbeit.....	5
3.1	Selbstwahrnehmung und Ich - Kompetenz.....	5
3.2	Soziale Kompetenz.....	6
3.3	Integration.....	6
3.4	Bildung	7
3.5	Religion / Ethik.....	7
3.6	Erziehung zur Demokratie.....	8
3.7	Geschlechtsidentität.....	8
3.8	Sexualität.....	9
3.9	Ernährung.....	9
4.0	Formen der pädagogischen Arbeit	10
4.1	Psychoanalytische Pädagogik.....	10
4.2	Situationsansatz.....	10
4.3	Frei-Spiel	10
4.4	Umgang mit Aggressionen	11
4.5	Motorik / Bewegung.....	11
4.6	Betreuung der unter drei Jährigen (U3 Bereich)	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.0	Elternarbeit.....	12
6.0	Teamarbeit	13
6.1	Teamleitung.....	13
6.2	Kleinteam	13
6.3	Großteam.....	13
6.4	Supervision.....	14
6.5	Zusatzkräfte / Praktikanten.....	14
6.6	Wissenschaftliche Begleitung (WB).....	14
6.7	Gesamtsprecherteam	14
6.8	Fortbildungen / QE-Tage / FAPP.....	14
7.0	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	14
8.0	Gruppenspezifischer Anhang der Krabbelstube Tiger.....	15
8.1	Information zum Ablauf der Eingewöhnung	15

1.0 Vorwort

Dieses Konzept stellt eine Ergänzung des Rahmenkonzeptes dar und bezieht sich auf die beiden Gruppen des Kinderhauses 1.

2.0 Das Kinderhaus 1 stellt sich vor

2.1 Das Team

In der Diesterwegstraße arbeiten zurzeit pädagogische Fachkräfte mit folgendem Ausbildungsabschluss: staatlich anerkannte ErzieherIn und HeilpädagoginIn des Fachbereichs Integration und Inklusion. Eine einjährige Zusatzausbildung im Rahmen der Fortbildung „Inklusive Heilpädagogik“ beim Frankfurter Arbeitskreis für psychoanalytische Pädagogik ist für jede Fachkraft verpflichtend.

Bei den Tigern arbeiten drei pädagogische Fachkräfte, ein/e AnerkennungspraktikantIn und in der Regel eine Zusatzkraft im Freiwilliges Soziales Jahr oder Bundesfreiwilligendienst.

Bei den Geckos arbeiten vier pädagogische Fachkräfte und in der Regel eine Zusatzkraft im Freiwilliges Soziales Jahr oder Bundesfreiwilligendienst. Außerdem eine studentische Aushilfe.

Zusätzlich stehen bei Bedarf den Gruppen der Mainkrokodile SpringerInnen zur Verfügung.

2.2 Anzahl der Betreuungsplätze

Tiger: 11 Betreuungsplätze, davon 2 Integrationsplätze

Geckos: 16 Betreuungsplätze, davon 5 Integrationsplätze

2.3 Alter der Kinder

Tiger: 1 Jahr bis zum Wechsel in den Kindergarten (Höchstalter 3,5 Jahre)

Geckos: 3 Jahre bis zum Wechsel in die Schule

2.4 Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet ist Sachsenhausen. Die Wohnortnähe hat bei uns einen hohen Stellenwert, da soziale Kontakt auch außerhalb der Betreuungszeit vertieft werden können. Für Integrationskinder können Ausnahmen bestehen, da eine wohnortnahe und angemessene Betreuung nicht immer gewährleistet ist. Der Wohnsitz in Frankfurt a.M. ist auch hier eine Voraussetzung. Kinder mit Behinderung können nach amtlicher Genehmigung vom hauseigenen Fahrdienst in die Einrichtung gebracht und dort wieder abgeholt werden.

2.5 Lage und Räumlichkeiten

Die Tiger und die Geckos befinden sich in der Diesterwegstr.18a im Hinterhof. Jeder Gruppe stehen zwei Gruppenräume, eine Küche, in der gegessen wird, ein Kinderbad, ein Erwachsenenbad, ein Flur mit Garderobe und Platz zum Spielen zur Verfügung. Die Garderobe der Gecko-Gruppe befindet sich im Kellergeschoss.

Als Außenbereich steht ein gepflasterter Hof mit einem großen Sandkasten, einen Spielhäuschen und einer Garage für unsere Kinderfahrzeuge zur Verfügung. Im Keller können wir einen „Matschraum“ nutzen, außerdem steht den Eltern eine Abstellmöglichkeit für Kinderwagen oder Kinderfahrzeuge zur Verfügung. Aus Brandschutz- und Sicherheitsgründen müssen Kinderwagen und Fahrzeuge im Keller abgestellt werden. Sie sind auf dem Gelände der Mainkrokodile nicht versichert.

2.6 Öffnungszeiten / Bring- und Abholzeiten

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Freitag von 7:30 – 17:00 Uhr geöffnet. Die Kinder beider Gruppen werden täglich von 7:30 bis 9:00 Uhr und zwischen 15:30 und 17:00 Uhr gemeinsam betreut. Wir achten jedoch darauf, dass jeweils eine vertraute Person der jeweiligen Gruppe anwesend ist.

Die Kinder können von 7:30 bis 9:00 Uhr gebracht werden. Um 9:15 Uhr findet in den jeweiligen Gruppen, das Frühstück statt. In der Zeit zwischen 9:00 und 9:45 Uhr werden keine Kinder angenommen. Dies bedeutet für das Kind nicht am gemeinsamen „Morgenkreis“ und am Frühstück teilzunehmen. Für die Integrationskinder können nach Absprache gesonderte Regelungen gelten.

Die Abholzeiten sind in den beiden Gruppen teilweise unterschiedlich.

Geckos: 13.00 bis 14:45 Uhr und 15:15 bis 17:00 Uhr.

Tiger: 12:00 Uhr; 14:30 bis 15:00 Uhr und 15:30 bis 17:00 Uhr.

Um 17:00 Uhr schließt das Kinderhaus 1.

Wir bitten Euch, Eure Kinder zügig zubringen und abzuholen, da es sonst zu Unruhe in der Gruppe kommt. Wenn wir bereits alle im Hof sind, dürft Ihr ein paar Minuten länger bleiben.

2.7 Schließzeiten der Einrichtung

Sommerferien: die letzten drei Wochen der Schulsommerferien

Weihnachtsferien: zwischen Weihnachten und Neujahr

Putztage: zwei Tage im Jahr

Fortbildungstage: vier Tage im Jahr

Betriebsausflug: ein Tag im Jahr

2.8 Mahlzeiten

Es finden in den Gruppen drei Mahlzeiten statt.

Das Frühstück, sowie der Nachmittagssnack wird von den Gruppen gestellt und besteht aus Obst, Rohkost, Brot bzw. Müsli/Cornflakes.

Das Mittagessen wird durch einen Caterer geliefert. Die Elternschaft der jeweiligen Gruppen entscheidet darüber, woher das Essen bezogen wird. Zu besonderen Festlichkeiten z.B. Ostern, Weihnachten oder Eltern-Kind-Nachmittag kann es auch mal Süßigkeiten geben. Ansonsten achten wir auf einen überwiegend zuckerfreien Tag. Es gibt in beiden Gruppen ausschließlich Mineralwasser zu trinken.

2.9 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht geht morgens beim Bringen der Kinder auf die Fachkräfte über, wenn der erste Sichtkontakt zwischen Eltern und der Fachkraft stattgefunden hat.

Umgekehrt geht beim Abholen der Kinder die Aufsichtspflicht auf die Eltern über, wenn der erste Sichtkontakt zwischen den Eltern und dem Kind stattgefunden hat, d.h. auch wenn noch Übergabegespräche zwischen Eltern und Fachkräften stattfinden, liegt die Aufsichtspflicht schon bei den Eltern. An allen gemeinsamen Aktivitäten, wie z.B. Festen oder Eltern-Kind-Nachmittagen liegt die Aufsichtspflicht bei den Eltern. Eltern müssen sich beim Bringen und Abholen bei den Fachkräften an- und abmelden.

3.0 Ziele der pädagogischen Arbeit

3.1 Selbstwahrnehmung und Ich – Kompetenz

Kinder werden geboren mit den grundsätzlichen Kompetenzen, die sie zur Entwicklung brauchen. Sie sind in der Lage, die Welt sinnlich wahrzunehmen und in Interaktion zu anderen Menschen zu treten. Von Anfang an macht das Kind ganz individuelle Erfahrungen. Diese sind abhängig von den mitgebrachten Kompetenzen und Beeinträchtigungen und seiner spezifischen dinglichen und sozialen Umwelt. Neue Erfahrungen werden sortiert und bewertet auf der Basis der bereits gemachten Erfahrungen. Für das Kind ist es wichtig, ein stabiles Selbstbild zu entwickeln und Ich-Kompetenzen zu erlangen, die es ihm ermöglichen, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Durch die Erfahrungen, die ein Kind macht, entwickelt es ein Bild seiner selbst und damit auch der Welt, die es umgibt. Die Entwicklung eines stabilen Selbst beinhaltet für uns, dass ein Mensch in der Lage ist, seinen Körper und die Verschiedenheit seiner Gefühle wahrzunehmen und diesen Wahrnehmungen zu vertrauen. Durch positive, haltende Beziehungserfahrungen bekommt das Kind das Gefühl, in dieser Welt willkommen zu sein und sich in seiner Individualität und mit seinen Gefühlen zeigen zu dürfen. In einem haltenden, anregenden und raumgebenden Umfeld wird die Entwicklung einer stabilen, starken Persönlichkeit gefördert. Der Begriff "Selbstbewusstsein" bezeichnet sowohl die Fähigkeit, sich seiner selbst bewusst zu sein, als auch die Fähigkeit, selbstbewusst auf die Welt zuzugehen.

Aufbauend auf der Wahrnehmung der eigenen Person entwickelt ein Kind Kompetenzen, um sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Zu einer befriedigenden Auseinandersetzung mit der Umwelt gehört die Fähigkeit, Kompromisse zwischen den eigenen Bedürfnissen und den Anforderungen der Umwelt zu finden. Kompromissfähigkeit beinhaltet auch, sich kritisch mit den Gegebenheiten der Umwelt auseinandersetzen zu können und diese kreativ mitzugestalten. Es ist wichtig, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu vertreten. Aber ein Kind muss auch lernen, Grenzen aushalten zu können. Ein stabiles Ich erkennt, dass das eigene Wollen nicht über den Bedürfnissen Anderer steht und entwickelt so einen wertschätzenden und sensiblen Umgang mit seiner Umwelt und anderen Lebewesen.

Um die kindliche Entwicklung in dem hier beschriebenen Sinn zu fördern streben wir folgende Ziele an:

Wir stellen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, sich selbst und die Welt in ihrer Vielfalt wahrzunehmen und kennen zu lernen.

Wir bieten den Kindern im freien Spiel und in der Auseinandersetzung mit uns ein Übungsfeld, in dem soziales Lernen spielerisch und altersangemessen erprobt werden kann. Wir sehen ein Kind als autonome Persönlichkeit, die ihre Umwelt aktiv

mitgestalten will und darf. Unsere Regeln dienen dazu, den Kindern Sicherheit und Halt zu vermitteln. Gleichzeitig ermöglichen sie die Erfahrung der Begrenzung und des sinnvollen Umgangs damit. Dabei ist es wichtig, dass die Regeln nicht überfordernd sind. Wir versuchen, jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung wahrzunehmen und ihm gerecht zu werden.

3.2 Soziale Kompetenz

Wir sehen soziale Kompetenz als notwendige Basis für gesellschaftliches Zusammenleben. Darunter verstehen wir die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse und die anderer zu erkennen, sie zu berücksichtigen und in Beziehung zueinander zu setzen. Dies beinhaltet Zuhören und die Meinungen anderer gelten zu lassen. In Kinderkonferenzen und Stuhlkreisen lernen Kinder, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und sich für diese einzusetzen. Regeln und Strukturen dürfen und sollen hinterfragt werden. In diesem Rahmen wird ihnen ermöglicht, demokratische Grundfähigkeiten zu erlernen und zu praktizieren. Dies erfordert von den Kindern ein gewisses Maß an Kritikfähigkeit und Frustrationstoleranz. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Kinder dabei zu unterstützen, Konfliktlösungen zu entwickeln. Uns ist die Meinung der Kinder wichtig und wir versuchen, ihre Interessen und Bedürfnisse in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Ihre Gefühle wie Wut, Trauer, Frustration haben ihre Berechtigung, müssen aber in angemessener Form ausgetragen werden.

3.3 Integration

Wir sehen es als Bereicherung an, dass sich unsere Kindergruppen aus Menschen unterschiedlicher Kulturen, mit verschiedenen Interessen und Fähigkeiten, sowie Menschen mit und ohne Behinderung zusammensetzen. Integration ist kein statischer Zustand, der irgendwann einmal erreicht ist. Ständig finden soziale und persönliche Entwicklungen statt und greifen ineinander. Deshalb muss auch Integration als ein Prozess verstanden werden.

Die Auseinandersetzung mit den Unterschieden von Menschen kann bereichernd oder aber befremdend und belastend sein. Gefühle und Ängste, die im Zusammenhang mit Behinderung oder Andersartigkeit auftreten, werden thematisiert, um einen sozialverträglichen Umgang miteinander zu finden.

Bei den Kindern zeigt sich wohl am unmittelbarsten, wie sehr das Eingehen auf andere, auch behinderte Kinder, von dem Prozess der eigenen Identitätsfindung abhängt. Die Kinder ohne eine Behinderung und auch die Kinder mit einer Behinderung haben die Möglichkeit zu lernen, mit eigenen Bedürfnissen und Ängsten befriedigend umzugehen und sich selbst wertzuschätzen.

Unser Ziel ist es, den Kindern trotz ihrer Unterschiedlichkeit durch ein gemeinsames Miteinander ein Gefühl für Gemeinschaft und Gleichwertigkeit zu vermitteln.

Wir bemühen uns, bei der Planung der Angebote die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder mit Behinderung zu berücksichtigen.

Die Unterschiede der Kinder mit und ohne Behinderung werden mit zunehmendem Alter offensichtlicher. Die Kinder reagieren hierauf unter Umständen, indem sie sich verstärkt voneinander abgrenzen. Diese Abgrenzungstendenzen dürfen ausgedrückt werden und bewirken unserer Erfahrung nach erst eine ehrliche Annäherung der Kinder mit und ohne Behinderung.

Neben der Arbeit mit den Kindern hat die Elternarbeit einen hohen Stellenwert für uns. Eltern von Kindern mit Behinderung befinden sich in einer besonders schwierigen, psychisch belastenden Situation. Wenn ihr Kind in eine integrative Kindergruppe

kommt, erhalten diese Eltern die Chance, ihr Kind und andere Kinder aus einem neuen Blickwinkel zu sehen. Das Zusammensein ihres Kindes mit anderen Kindern kann den Eltern helfen, das Kind und nicht in erster Linie seine Behinderung zu sehen. Für unsere Arbeit ist es von großer Bedeutung, widersprüchliche Empfindungen und Wünsche wahrzunehmen. Diese Selbstreflexion findet innerhalb der Supervision und der Teamsitzungen statt.

3.4 Bildung

Bildung bezieht sich nicht nur auf eine Anhäufung von abfragbarem und isoliert nebeneinander stehendem Wissen. Vielmehr trägt alles, was Kinder tun und erleben zu dem "Bild" bei, das sie sich von sich und der Welt machen. Dabei beinhaltet Bildung auch die persönliche und emotionale Entwicklung.

Wir sehen die Basis für Bildungsfähigkeit in der Entwicklung von:

- einem stabilen Selbst und Ich-Kompetenzen
- sozialer Kompetenz, Teamfähigkeit und Toleranz
- Neugierde, Offenheit für Neues

Kinder lernen dann am leichtesten, wenn sie sich einer Sache aus eigenem Interesse zuwenden. Dies geschieht bei Themen, die in Verbindung zu ihrer aktuellen Lebenswelt stehen. Zum Lernen gehört es, Dinge ganzheitlich erfassen und begreifen zu können und zu dürfen. Es ist wichtig, Neues auszuprobieren und Fehler machen zu können, um auch daraus zu lernen.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Bildungstätigkeit der Kinder zu unterstützen: Das Freispiel bietet ein großes Feld für intensive und vielfältige Bildungsprozesse. Im Freispiel beschäftigen sich die Kinder mit ihren eigenen Themen, müssen sich aber gleichzeitig mit Dingen, Personen und sich permanent verändernden Situationen auseinandersetzen.

Wir machen Angebote, die an den individuellen Interessen der Kinder anknüpfen. Dies bedeutet auch, dass wir Ideen aufgreifen und daraus Bildungsangebote entwickeln. Durch Ausflüge oder durch das Kennenlernen von neuen Materialien, Tätigkeiten und Themen wecken wir Interesse für Neues.

Wir bieten einen Raum, in dem Fragen wichtig und erwünscht sind und machen uns gemeinsam mit den Kindern auf den Weg, Antworten zu finden und Erfahrungen zu sammeln. Dabei wird den Kindern deutlich, dass auch wir nicht alles wissen und Fehler machen. In einem solchen Klima soll die Freude am Lernen erhalten und der Mut, Fehler zu riskieren, entwickelt werden. Die Fähigkeit entsteht, sich mit Neuem auseinanderzusetzen und es in bereits gemachte Erfahrungen zu integrieren.

3.5 Religion / Ethik

Wir sind keine religiöse Einrichtung. Das bedeutet, dass wir den Kindern keine religiösen Überzeugungen vermitteln wollen.

Trotzdem setzen wir uns mit christlicher Religion auseinander, die unser kulturelles Leben stark mitbestimmt. Wir erklären den Hintergrund der großen christlichen Feste, die in Deutschland gefeiert werden und gehen auf religiöse Fragen ein. Wir weisen auf die Vielfalt der Religionen hin und wollen andere Religionen kennen lernen, die für Kinder unserer Gruppen bedeutsam sind.

Wir alle besitzen individuelle Wertvorstellungen, die unser Verhalten im pädagogischen Alltag mitbestimmen. Unsere Aufgabe ist es, sich diese Werte, sowohl die eigenen, als

auch die der Kinder und deren Familien bewusst zu machen und kritisch zu betrachten. Dabei ist die jeweilige Alters- bzw. Entwicklungsstufe der Kinder zu berücksichtigen. Trotzdem gibt es einige ethische Werte, die für alle MitarbeiterInnen des Kinderhauses in ihrer pädagogischen Arbeit bestimmend sind und die sie vermitteln wollen: „Der Mensch hat Würde und nicht Wert!“ Wir wenden uns gegen die Tendenz, einen Menschen danach zu beurteilen, in wieweit sie/ er den aktuellen Normen entspricht. Wir lehnen körperliche und psychische Gewalt als Mittel der Konfliktlösung ab. Dabei wissen wir, dass Aggression ein fester und wichtiger Bestandteil des menschlichen Lebens ist. Es ist ein Lernprozess, mit ihr angemessen umgehen zu können.

3.6 Erziehung zur Demokratie

Wir vermitteln den Kindern, dass sie in einer Demokratie leben und was diese auszeichnet. Die Kinder sollen in unserer Einrichtung auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet werden. Das bedeutet, z.B. Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischem Weg zu lernen: im Gespräch, durch Konsensfindung und Abstimmung, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung. Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und nach außen zu vertreten, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln. Wir geben in den Gruppen ein soziales Regelsystem vor, das unser Miteinander organisiert. Die Kinder sollen die Erfahrung machen können, dass solche sozialen Regelungen auch verhandelbar sind. Dies geschieht in einem Rahmen, den wir PädagogInnen abstecken und in dem die Entscheidungen der Kinder umgesetzt werden. Wir wollen deutlich machen, dass Situationen, die als ungerecht oder unfair empfunden werden, nicht hingenommen werden müssen sondern veränderbar sein können. Die pädagogischen Formen, in denen diese Erziehung zur Demokratie geschieht, sind abhängig vom Entwicklungsstand der Kinder.

3.7 Geschlechtsidentität

Im Lauf der kindlichen Entwicklung entsteht ein zunehmendes Bewusstsein für Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern. Dabei ist es für das Kind und dessen Identitätsentwicklung wichtig, welches Geschlecht es selbst hat. Gleichzeitig bedeutet die Beschränkung auf geschlechtstypisches Verhalten eine Einschränkung der Entwicklungs- und Erfahrungsmöglichkeiten und zwar für Mädchen und Jungen. Die Zuordnung von Verhaltensweisen zu einem bestimmten Geschlecht ist vor allem kulturell gewachsen. Deshalb ist es nötig und wichtig, sich mit diesen einengenden Verhaltensklischees auseinander zu setzen und sich die Frage zu stellen, wie eine sichere Geschlechtsidentität entstehen kann, jenseits der tradierten Vorstellungen von den Jungen, die nicht weinen und den Mädchen, die nicht toben. Wir ermuntern die Kinder dazu, sich in vielfältigen Rollen zu erleben und sich mit den Fragen nach Geschlechtsidentität z.B. im Rollenspiel zu befassen. Dabei greifen wir altersangemessen das Thema auf und thematisieren die Frage nach dem, was ein Mädchen zum Mädchen und einen Jungen zum Jungen macht. Es ist uns wichtig zu zeigen, dass das Leben als Mädchen oder Junge mehr Möglichkeiten zulässt, als die kulturellen Vorurteile uns glauben machen. Unser Ziel ist es, ein Gleichgewicht zu schaffen zwischen dem Eröffnen einer Verhaltensvielfalt und einem sicheren Gefühl der Geschlechtsidentität.

In diesen Prozessen der Identitätsfindung sind auch wir PädagogInnen Rollenvorbilder und Identifikationsobjekte. Deshalb ist es unsere Aufgabe, unsere eigenen

Geschlechtsbilder kritisch zu reflektieren, denn sie fließen unbewusst in unser pädagogisches Tun mit ein und prägen die entstehenden Bilder der Kinder mit. Wir halten es für wichtig, dass männliche Bezugspersonen den Gruppen mitarbeiten, die geschlechtsspezifische Rollenbilder vermitteln können.

Auch die Medien versorgen die Kinder mit sinnvollen oder unsinnigen Rollenvorbildern. Wir achten bei der Auswahl unserer Bücher und anderer Medien darauf, den Kindern Geschlechtsrollenbilder anzubieten, die nicht auf die üblichen Klischees reduziert sind.

3.8 Sexualität

Sexualität ist ein ganz natürlicher Teil des kindlichen Lebens. Die Kinder setzen sich mit der Geschlechtszugehörigkeit auseinander, welche ein grundlegender Bestandteil der Identität ist. Dies geschieht, indem sie ihren Körper wahrnehmen. Über Spiele und andere Aktivitäten erleben sie Neugierde, Spaß und Freude bei der Erkundung des eigenen Körpers einschließlich der Geschlechtsorgane. Sie lernen den eigenen und den Körper der anderen Kinder kennen. Auch Kinder suchen und genießen lustvolle Situationen in Zusammenhang mit körperlichem Erleben. Jedoch ist die kindliche Sexualität nicht mit der Sexualität eines Erwachsenen gleichzusetzen. Das Erforschen und Erkunden des eigenen Körpers und des anderen findet oft in Form von „Doktor spielen“ statt. Die Kinder untersuchen sich, schauen sich an und berühren sich. Es ist unsere Aufgabe, durch klare Regeln und Grenzen den Kindern in ihrem Spiel ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Wir bestärken die Kinder darin, ihre individuellen Grenzen wahrzunehmen, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren und ein „NEIN“ zu äußern. Dabei achten wir darauf, dass das „NEIN“ eines Kindes gehört und respektiert wird. Wir legen Wert darauf neutral mit diesem Thema umzugehen, bzw. im Bewusstsein unserer eigenen Gefühle, Haltungen und Phantasien zu sein, so dass wir den Kindern mit einer Offenheit begegnen können, die ihr Verhalten nicht bewertet. Wir ermuntern und unterstützen die Kinder über ihre Gefühle zu sprechen, Fragen zu stellen und geben ihnen entwicklungsbezogene Antworten.

3.9 Ernährung

Die Mahlzeiten werden von uns nicht nur als reine Nahrungsaufnahme gesehen, sondern sind wichtige Ereignisse für Kinder und PädagogInnen und bilden ein komplexes Geschehen mit vielen Elementen:

- Satt werden
- Kommunikation, Informationsaustausch (z.B. wer ist heute da, wer fehlt, was machen wir heute)
- Soziales Miteinander (z.B. singen, erzählen, Fingerspiele)
- Sitzen bleiben können
- Regeln beachten und einhalten
- Lernen der Kulturtechniken
- Sinnesempfindung
- Atmosphäre schaffen (Jahreszeiten z.B. Blumen, Geburtstag)

Es gibt drei feste gemeinsame Mahlzeiten am Tag:
Frühstück, Mittagessen und ein Nachmittagssnack.

Das Frühstück, sowie der Nachmittagssnack wird von den Gruppen gestellt und besteht aus Obst, Rohkost, Brot bzw. Müsli/Cornflakes.

Das Mittagessen wird durch einen Caterer geliefert. Die Elternschaft der jeweiligen Gruppen entscheidet darüber, woher das Essen bezogen wird. Zu besonderen Festlichkeiten z.B. Ostern, Weihnachten oder Eltern-Kind-Nachmittag kann es auch mal Süßigkeiten geben. Ansonsten achten wir auf einen überwiegend zuckerfreien Tag. Es gibt in beiden Gruppen ausschließlich Mineralwasser zu trinken. Auf Besonderheiten wie z.B. Allergien nimmt der Caterer Rücksicht und liefert gesondertes Essen.

4.0 Formen der pädagogischen Arbeit

4.1 Psychoanalytische Pädagogik

Die psychoanalytische Pädagogik versteht sich nicht als Therapie, sondern als pädagogischer Prozess zum Verständnis von Beziehungsverläufen. In unserer täglichen Arbeit steht die Beziehungsarbeit im Vordergrund. Dabei lassen wir uns bewusst auf das Beziehungsgeschehen mit den Kindern ein. Unsere Aufgabe ist es, Gefühle und Verhaltensweisen zu beobachten und wahrzunehmen. Dabei achten wir darauf, Beziehungsmuster im Zusammenhang mit der individuellen Lebensgeschichte der Beteiligten zu erkennen und zu begreifen. Konflikte werden unbewusst mit PädagogInnen oder anderen Kindern inszeniert. Teil der psychoanalytischen Pädagogik ist es, diese Inszenierungen wahrzunehmen. Indem wir diese Konflikte aushalten, annehmen und versuchen, sie in angemessene Verhaltensweisen umzuleiten, wollen wir den Kindern Auswege aus schwierigen Situationen eröffnen.

Positive wie auch negative Gefühle zwischen den Kindern und uns werden zugelassen. Wir nehmen die Kinder so an, wie sie sind und respektieren sie als eigenständige ernstzunehmende Persönlichkeiten.

An dem Beziehungsgeschehen und auch den Konflikten sind wir PädagogInnen mit unserer Persönlichkeit beteiligt. Durch Selbstreflexion, Supervision und Austausch mit den KollegInnen soll diese Beteiligung bewusst gemacht und hinterfragt werden.

4.2 Situationsansatz

In der Gestaltung unseres pädagogischen Alltags richten wir uns primär nach der aktuellen Situation der Kindergruppe. Durch Gespräche mit den Kindern und Beobachtung des Spiels finden wir heraus, mit welchen Themen sich die Kinder gerade beschäftigen. Hierbei fließt auch unser Wissen über die sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder mit ein.

Unser pädagogischer Alltag wird nicht von einem starren Tagesablauf geprägt, der in erster Linie durch Jahreszeiten und religiöse Festen bestimmt wird, sondern richtet sich eher nach der aktuellen Situation der Kindergruppe.

Wir nutzen verschiedene Möglichkeiten, um das Wahrgenommene zu thematisieren: Gespräche, Einsatz von Medien, Beschaffung von Informationen von Außen, Entwicklung von Projekten. Das Interesse der Gruppe entscheidet über die Länge der Projekte und Aktivitäten. Die Kinder werden je nach Alter und Entwicklung in die Planung mit einbezogen.

4.3 Frei-Spiel

Das Spiel ist das wichtigste Lernfeld in der Kindheit. Es ist für die kognitive, emotionale, sinnliche, körperliche und soziale Entwicklung von großer Bedeutung. Es vergeht kein

Tag an dem Kinder nicht spielen. Spielen ist die Sprache der Kinder und deren Ausdrucksform. Es geschieht aus ihnen heraus. Im Spiel zeigen uns die Kinder was sie bewegt, was ihnen wichtig ist, sie sorgt, ängstigt oder ihnen Freude bereitet. Im Spiel können sie sich abreagieren, Energien ableiten und zur Ruhe kommen. Durch Imitieren, das Übernehmen von Rollen und das Durchprobieren von Situationen setzen Kinder sich mit der Welt auseinander. Sie kommen mit anderen Kindern in Kontakt, messen ihre Kräfte untereinander, entwickeln Initiativen und leben ihre Phantasie und Kreativität aus. Die Kinder brauchen Räume, in denen sie alleine oder in Gruppen spielen können. Diese müssen Gelegenheiten, Anregungen und Herausforderungen bieten, die dazu einladen, sich spielend auseinandersetzen zu können. Wir bieten mit verschiedenen Materialien, Funktionsecken und einem geschützten Rahmen ein anregendes Lernumfeld. Selbstständigkeit und soziale Kompetenz der Kinder wachsen, wenn sie ihre SpielpartnerInnen selbst auswählen und entscheiden können, wo und wie lange sie zusammen spielen wollen, ohne dass die PädagogInnen ständig ins Spielgeschehen eingreifen. Das bedeutet nicht, dass die Kinder sich völlig selbst überlassen sind. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern einen geschützten Rahmen zu bieten, so dass sie ihre Spielideen frei entfalten und eigene Kompetenzen entwickeln können. Freiräume verlangen jedoch auch Regeln und verbindliche Verhaltensmaßstäbe, die gemeinsam mit den Kindern festgelegt werden können.

4.4 Umgang mit Aggressionen

Der Begriff Aggression leitet sich aus dem lateinischen *aggredi* – *herangehen* ab. Aggression ist eine menschliche Empfindung. Aggressives Verhalten hat seine Berechtigung und ist Teil unserer Entwicklung. Je nach Alter drückt sich Aggression unterschiedlich aus.

Es gibt verschiedene Formen von Aggressionen:

die konstruktive Aggression als Teilmotor natürlicher Entwicklung (Hierzu gehört auch das Überschreiten von Grenzen und Regeln).

Wir verstehen Aggression als ein notwendiges, entwicklungsförderndes Gefühl (z.B. sich in der Gruppe behaupten zu können) und versuchen, sie in angemessene Bahnen zu lenken.

- die eher destruktive Aggression, die über den „normalen“ Rahmen hinausgeht. Es gibt Aggressionen, die zerstörerisch für sich und andere sind. Bei diesen Ausbrüchen schreiten wir ein, unterstützen die Kinder, indem wir andere Umgehensformen anbieten und versuchen herauszufinden, was die Kinder zu diesem Verhalten veranlasst.

Aufgabe der PädagogInnen ist es, zwischen den jeweiligen Aggressionsformen zu unterscheiden und damit entsprechend umgehen zu können.

Wichtig ist dabei, dass wir „Opferschutz“ betreiben: Das heißt, bestimmte, von uns vorgegebene Grenzen müssen eingehalten werden.

4.5 Motorik / Bewegung

Motorik, also Bewegung, gehört zu den elementaren kindlichen Bewegungs- und Ausdrucksformen. Sie ist entscheidend für die allgemeine Entwicklung des Kindes und deswegen ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Das Kind setzt sich über Bewegung mit seiner materialen und sozialen Umwelt auseinander. Über die Körpererfahrung

entwickelt das Kind ein Bild der eigenen Fähigkeiten und Grenzen. Kinder sind ausgeglichener, wenn sie ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen können. Wird das Grundbedürfnis nach Bewegung eingeschränkt, können nachhaltige Entwicklungsbeeinträchtigungen beim Kind entstehen, sowohl im sozialen als auch im kognitiven Bereich. Wer sich sicher bewegen kann, ist weniger unfallgefährdet. Die soziale Anerkennung unter Kindern hängt oft mit ihren motorischen Fähigkeiten zusammen. Wir bieten den Kindern in unseren Räumen durch veränderbare Spielmaterialien, die Nutzung des Außengeländes und entsprechende Spielangebote vielfältige Bewegungsanreize. Kinder, die körperlich beeinträchtigt sind, unterstützen wir darin, ihre Bewegungsmöglichkeiten einzusetzen und zu erweitern. Hierbei nutzen wir die Zusammenarbeit mit ihren PhysiotherapeutInnen. Therapiestunden können während der Betreuungszeiten in unseren Räumen stattfinden.

4.6 Gruppenfähigkeit

Es ist unsere Erfahrung, dass die Fähigkeit der Kinder, sich auf die Vielfalt einer Kindergruppe zu beziehen nicht nur vom Entwicklungsstand abhängt, sondern auch davon, ob genügend haltende Bezugspersonen zur Verfügung stehen und davon, wie erschöpft ein Kind von seinem Tag ist. Hierbei kann die tägliche Verweildauer ausschlaggebend sein. Mit dem Grad der Erschöpfung eines Kindes steigt auch sein Bedürfnis nach individueller Zuwendung und Nähe.

Übergangsobjekte und Gegenstände(wie z. B. Schnuller und Kuscheltier) können den Kindern sehr helfen, mit Belastungen umzugehen und sollen ihnen auch zur Verfügung stehen. Ebenso wichtig ist es, dass ein Kind vertrauensvolle Bindungen zu den PädagogInnen entwickelt hat.

Wir haben die Aufgabe, die Kinder in ihrer individuellen Bedürftigkeit wahrzunehmen und entsprechend zu versorgen. Diese Versorgung kann z.B. darin bestehen, ausreichende Ruhezeiten zu ermöglichen, sich einem Kind in einer Einzelbetreuung zuzuwenden, die Gruppe zu unterteilen oder ein entsprechend ruhiges Angebot zu machen. Dennoch kann die Situation entstehen, dass ein Kind von der Gruppensituation und ihren Betreuungsmöglichkeiten überfordert ist.

Es ist uns wichtig dies mit den Eltern zu reflektieren.

5.0 Elternarbeit

Für eine konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern und allen anderen Beteiligten ist eine gegenseitige respekt- und vertrauensvolle Haltung notwendig, denn nur dann kann sich ein Kind in der Einrichtung wohl fühlen und entwickeln.

Uns ist es wichtig, den Eltern unsere alltägliche Arbeit transparent zu machen und unsere pädagogischen Ziele zu verdeutlichen. Die Wünsche und Ideen der Eltern lassen wir nach Möglichkeit in unsere Arbeit einfließen.

Der Austausch über die Ereignisse in der Einrichtung und zu Hause, sowie über die Entwicklung der Kinder findet auf vielfältige Weise statt:

- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche
- Elternabende
- Gruppenberichte („Tiger Post“ und „Geckos Post“)
- schriftliche und Fotodokumentationen, Infowände etc.

Darüber hinaus bieten gemeinsame Aktivitäten, wie Feste und Eltern-Kind-Nachmittage einen Rahmen zum Kennen lernen und zum Austausch mit den Eltern und zwischen den Eltern.

Die Elternschaft jeder Gruppe wählt jährlich einen Elternbeirat, der ihre Interessen vertritt (siehe Elternbeiratssatzung im Anhang des Vertrages).

Die jährlich stattfindende Elternbefragung ist eines der Mittel, die elterlichen Anregungen zu erfassen. Sie wird von den jeweiligen Elternbeiräten ausgewertet und zusammen mit jeweils einer Fachkraft pro Gruppe und der Geschäftsleitung an einem „Runden Tisch“ besprochen.

6.0 Teamarbeit

6.1 Teamleitung

Das Kinderhaus 1 besteht aus zwei Kleinteams (Tiger und Geckos) und bilden gemeinsam ein Großteam. Die pädagogischen Fachkräfte des Kinderhauses 1 haben die Funktion als Leitung und der Fachaufsicht. Aufgabe der Fachaufsicht ist die Verantwortung der pädagogischen Arbeit zu tragen und diese gegenüber der Geschäftsführung und den Eltern zu vertreten.

Die Dienstaufsicht ist die Geschäftsführung. Sie hat die Aufgabe, Rahmenbedingungen (z.B. Kinderzahl, Räume, Mitarbeiter, Arbeitsverträge, etc.) für die pädagogische Arbeit zu setzen und zu garantieren.

6.2 Kleinteam

Die Besprechungen der Kleinteams finden wöchentlich statt.

Inhalte dieser Besprechungen sind gruppenspezifische Themen wie z.B.

- Reflexion der pädagogischen Arbeit mit den Kindern
- Planung von Interventionen in Bezug auf einzelne Kinder oder die gesamte Gruppe
- Planung von Projekten und Aktivitäten
- Wochenplanung
- Vorbereitung von Elterngesprächen
- Vorbereitung von interdisziplinären Gesprächen mit anderen Institutionen z.B. Frühförderstellen, TherapeutInnen, Schulen
- Erledigung administrativer Aufgaben

Weitere Aufgaben der Kleinteams sind die Anleitung von Praktikantinnen und Zivildienstleistenden und das Erstellen von Entwicklungsberichten.

6.3 Großteam

Das Gesamtteam besteht aus den MitarbeiterInnen der Tiger und Geckos. Ihm obliegt die pädagogische Leitung. In pädagogischen Großteamsitzungen setzt sich das Großteam mit den inhaltlichen Aspekten unserer Arbeit auseinander, während es in organisatorischen Gesamtteamsitzungen in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung um Terminabsprachen und die Planung von Aktivitäten geht. Die Teamsitzungen finden wöchentlich statt; dabei wechselt sich das pädagogische Team mit einer Supervision ab. Die pädagogische Leitung umfasst folgende Aufgaben:

- Belegung der Plätze unter Berücksichtigung des pädagogischen Konzeptes und der Gruppensituation

- Delegation bestimmter Aufgaben an einzelne Mitglieder des Teams
- Fachaufsicht (inhaltliche Umsetzung und Strukturierung des Gruppenalltags und Weiterentwicklung des bestehenden Gesamtkonzeptes)
- Einstellung von MitarbeiterInnen und PraktikantInnen
- Dienstaufsicht (z.B. Dienstplanerstellung, Überstunden, Urlaubsregelung)
- Erarbeiten von Aufnahmekriterien und -verfahren
- Administrative Aufgaben
- Teilnahme am „Runden Tisch“
- Teilnahme an internen Arbeitsgemeinschaften und externen Arbeitskreisen

6.4 Supervision

Alle zwei Wochen findet Supervision statt.

6.5 Zusatzkräfte / Praktikanten

Je eine Zusatzkraft im Bundesfreiwilligendienst oder im Freiwilligen Sozialen Jahr unterstützen in der Regel die Gruppen.

Wir sehen diese zusätzlichen Kräfte als wichtige Unterstützung und Bereicherung unseres Gruppenalltags an.

Es besteht die Möglichkeit bei uns ein pädagogisches Praktikum zu absolvieren.

6.6 Wissenschaftliche Begleitung (WB)

Eine VertreterIn aus jeder Gruppe arbeitet in diesem Gremium mit. Sein Zweck ist es, sich mit bestimmten Aspekten der pädagogischen Arbeit theoretisch auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse werden an die Teams zurückgegeben und sollen die Qualität der pädagogischen Arbeit verbessern.

6.7 Gesamtsprecherteam

Alle vier Wochen treffen sich je eine VertreterIn aus allen pädagogischen Gruppen der Mainkrokodile zum Austausch und zur Diskussion häuserübergreifender Fragestellungen. Die Geschäftsführung ist an diesen Treffen beteiligt.

6.8 Fortbildungen / QE-Tage / FAPP

Den MitarbeiterInnen der Mainkrokodile stehen vier QE-Tage pro Jahr zur gemeinsamen Fortbildung zur Verfügung. In dieser Zeit wird an pädagogischen Themen gearbeitet. Die Kindergruppen sind an diesen Tagen geschlossen.

Zusätzlich stehen jeder MitarbeiterIn drei Fortbildungstage pro Jahr zur Verfügung. Sie werden individuell und in Absprache mit der Geschäftsführung genutzt.

Seit September 2003 gibt es in Zusammenarbeit mit dem FAPP (Frankfurter Arbeitskreis für Psychoanalytische Pädagogik) eine etwa einjährige Fortbildung zum Thema "Psychoanalytisch-Integrative-Heilpädagogik". Diese ist für neue MitarbeiterInnen verpflichtend.

7.0 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

In folgenden Arbeitskreisen und mit folgenden Institutionen findet ein Informationsaustausch oder eine Zusammenarbeit statt.

Mitarbeiter der Mainkrokodile sind vertreten in folgenden Arbeitskreisen:

- Planungsforum des Stadtschulamtes
- Arbeitskreis Integration
- Stadtteil-Arbeitskreis

Mitarbeiter der Mainkrokodile arbeiten mit folgenden Institutionen zusammen:

- Sozialrathaus
- Schulen
- Frühförderstellen
- Therapeuten

8.0 Gruppenspezifischer Anhang der Krabbelstube Tiger

8.1 Information zum Ablauf der Eingewöhnung

Jede Eingewöhnung verläuft individuell.

Für die Eingewöhnung soll sich die vertraute Bezugsperson ca. vier bis sechs Wochen Zeit nehmen. Dies bedeutet nicht, dass die Bezugsperson diese ganzen vier bis sechs Wochen lang anwesend sein muss, sondern bei Bedarf telefonisch abrufbereit ist. Wir setzen diesen Zeitraum, damit die Möglichkeit besteht, die Eingewöhnung angemessen zu gestalten.

Um eine Überforderung der Kinder zu vermeiden, sollte das Kind in den ersten drei Monaten nach dem Schlafen abgeholt werden (max. bis 15:00 Uhr).

Ablauf der Eingewöhnung

In den ersten Tagen besucht das Kind gemeinsam mit einem Elternteil oder einer anderen, vertrauten Bezugsperson die Gruppe.

Sie kommen in den ersten Tagen von 10:00 bis 11:00 Uhr (nach dem Frühstück) oder bleiben so lange, wie es die Eltern und/oder die PädagogInnen in Absprache miteinander für angemessen erachten.

Wenn die PädagogInnen den Eindruck haben, dass das Kind eine hinreichend vertrauensvolle Beziehung zu ihnen und der Gruppe aufgebaut hat, kann der erste Trennungsversuch stattfinden. Diese Trennung findet zu einem geeigneten Zeitpunkt im Gruppengeschehen statt und ist nur kurz (5 bis 15 Minuten).

Wenn das Kind (und die Eltern) mit der Trennung gut zurechtkommen, kann der Zeitraum ausgedehnt werden. Die Geschwindigkeit dieses Prozesses ist abhängig von der Einschätzung der PädagogInnen und der Reaktion des Kindes. Bei dieser individuellen Gestaltung der Eingewöhnung besteht natürlich die Möglichkeit, bei Bedarf die Trennungszeiten nochmals zu verkürzen.

Unterstützende Verhaltensweisen der Eltern

Das Gefühl, jederzeit die Aufmerksamkeit von Mutter/Vater zu haben erleichtert dem Kind die Eingewöhnung erheblich und trägt zu einer guten Anfangssituation bei.

Auch ist uns wichtig, dass die Eltern ihre Kinder auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen. Jedes Kind wird von selbst beginnen die neue Umgebung zu erkunden, und zwar dann, wenn es dazu bereit ist. Wenn das Kind die Nähe der Eltern sucht ist es gut, darauf einzugehen und es nicht wegzuschicken.

Wir legen Wert darauf, dass die Eltern dem Kind Bescheid sagen, wenn sie den Gruppenraum verlassen.

Wenn das Kind ein Kuscheltier/ Schmusedecke/ Schnuller hat, sollte es dieses während der Eingewöhnungszeit und auch später mit in die Gruppe bringen. Ein vertrautes „Übergangsobjekt“ kann die Anfangszeit sehr erleichtern.

Abschiedsritual

Wir erwarten, dass die Eltern sich von dem Kind verabschieden und uns das Kind vertrauensvoll in die Arme übergeben.

Bei uns ist es ein Ritual gemeinsam mit dem Kind an der Tür zu winken.